

Bleibe dir treu!

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1944-1945)**

Heft 23

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672950>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vergehen. Es wurde in großen Laiben gebacken und lohnte die Arbeit der Zähne mit köstlichem Geschmack. Dann beschleunigten Zeit und Menschen das Tempo; Maschinen ersetzten die Arbeit der Hände: alles mußte rasch fertig gestellt sein. Nun hatte auch das Brot keine Zeit mehr. Schon frühmorgens sollte es fertig sein für die vielen, die auf die Minute an ihrer Arbeit sein müssen. Statt der mächtigen Bierpfänder wurden alle möglichen kleinen Brote und Brötchen gebacken. Die Zürcher haben ihre, die St. Galler, die Basler und die Berner: da gibt es weißes, halbweißes und schwarzes Brot, gibt Bürli, Mürgegli, Mürtschli, Steckenbrot, Züpfen, Weggen und Weggli, Gipfel und Modelbrot, die in Nord und Süd, in Ost und West unserer Heimat stets eine etwas verschiedene Form annehmen, und von denen der Lokalpatriotismus behauptet, sein Brot sei das beste und die ihm gang und gäbe gewordene Form sei die appetitlichste.

In unserer Jugend ging kein Dienstag und kein Samstag — die Berner Markttage — vorüber, ohne daß uns die Mutter vom Brotmarkt an der Keßlergasse ein paar Weggli mit langen, knusperigen Spitzen mitbrachte, die wir zuerst recht genießerisch abbissen, wie es einst Doktor Bären getan hat. Dieses Berner Original, von dem noch manche Anekdote und manche Eulenspiegelerei zirkuliert, sollte als Bub einst für seine Mutter, bei der Kaffeebesuche eingeklehrt war,

solche Spitzenweggli holen. Auf der Treppe der Heiliggeistkirche setzte sich aber der Knabe hin und begann nun fein säuberlich von jedem Weggli die goldgelbe Spitze abzubeißen. Wie ihn seine Mutter nach diesem fleißigen Bemühen empfangen haben wird, wissen wir ja wohl alle, die wir ähnliche Taten im Lausbubenkonto unserer Jugend auf der Debitseite stehen haben.

Von diesem Doktor Bären erzählte die Mutter noch eine andere Wegglimoritat: Als ihm ein Bäcker einmal etwas liliputanisch geratene Weggli verkaufte, ging er unter den Zeitglockenturm und nagelte eines davon ans Brett, wo die hohe Obrigkeit ihre Mandate den Bürgern kund und zu wissen tat. Neben das inkriminierte Weggli heftete er einen Zettel mit Namen und Adresse des knausrigen Bäckers.

*

Wir lernten schon als Kinder das Brot ehren, denn wir schlossen es in unser tägliches Gebet ein. Dann ward uns der Begriff gedeutet, daß Gottes Wort das Brot des Lebens sei. Beim Abendmahle durchrieselten uns ehrfürchtige Schauer, da wir um den Sinn dieser Opferspeise wußten, und darum sollten wir bis an unserer Tage Ende nie vergessen, wenn wir ein Stück Brot brechen, welch sakrale Weihe in dieser Handlung liegt:

Brot ist eines der höchsten Symbole des Pilgerweges auf Erden!

Bleibe dir treu!

Ernst Eschmann

Hast du dich einmal erkannt,
 bleibe, bleibe dir treu!
 Ob Teufel und Tücken
 Wider dich streiten,
 Laß dich nicht zwingen,
 Laß dich nicht drücken!
 Und wie auf Schwingen
 Des Adlers
 Schwebest du frei!

Laß sie rauschen, die Welt!
 Sie treib's, wie sie will!
 Auf dich selber gestellt
 Kämpf dich durch's dichte Gestrüpp!
 Wenn auch mit Narben,
 Erntest du Garben
 Edelster Güter.
 Als Herr und Gebieter
 Des Glücks, deines Herzens
 Kommst du ans Ziel.